

The background of the entire image is a pattern of concentric circles in a light beige color, centered on the left side and expanding outwards.

VANITAS

BEETHOVEN SCHUBERT RIHM

**GEORG NIGL
OLGA PASHCHENKO**

α

MENU

- › TRACKLIST
- › DEUTSCH KOMMENTAR
- › ENGLISH TEXT
- › TEXTE FRANÇAIS
- › SUNG TEXTS



VANITAS

FRANZ SCHUBERT (1797-1828)

- | | | |
|----|---------------------------------|------|
| 1. | IM FREIEN, D.880 | 6'19 |
| 2. | DIE SOMMERNACHT, D.289 | 3'19 |
| 3. | DIE TAUBENPOST, D.965A | 3'46 |
| 4. | DIE FORELLE, D.550 | 2'15 |
| 5. | DER WANDERER AN DEN MOND, D.870 | 2'33 |
| 6. | DAS ZÜGENGLÖCKLEIN, D.871 | 4'46 |
| 7. | ABENDSTERN, D.806 | 2'27 |
| 8. | FISCHERWEISE, D.881 | 2'57 |

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770-1827)

- | | | |
|----|--|-------|
| 9. | AN DIE FERNE GELIEBTE, OP.98 | 16'09 |
| | I. AUF DEM HÜGEL SITZ ICH SPÄHEND | |
| | II. WO DIE BERGE SO BLAU | |
| | III. LEICHTE SEGLER IN DEN HÖHEN | |
| | IV. DIESE WOLKEN IN DEN HÖHEN | |
| | V. ES KEHRET DER MAIEN, ES BLÜHET DIE AU | |
| | VI. NIMM SIE HIN DENN, DIESE LIEDER | |

WOLFGANG RIHM (*1952)

VERMISCHTER TRAUM (GRYPHIUS-STÜCK FÜR BARITON UND KLAVIER 2017)

10.	1. MAJESTOSO SOSTENUTO	1'00
11.	2. ANDANTE	1'43
12.	3. GRAVE, MA NON TROPPO	5'35
13.	4. ANDANTE	1'31
14.	5. LENTO, MA NON TROPPO	5'36
15.	6. ANDANTE	1'26
16.	7. CON MOTO, APPASSIONATO	3'39

FRANZ SCHUBERT

17.	DER WINTERABEND, D.938	8'44
18.	DIE STERNE, D.939	3'34
19.	AN DIE MUSIK, D.547	2'44
20.	WANDRERS NACHTLIED, D.768	2'17
21.	ERLAFSEE, D.586	5'02
22.	ABSCHIED, D.475	5'50

TOTAL TIME: 93'23

GEORG NIGL BARITONE

OLGA PASHCHENKO FORTEPIANO (Schubert / Beethoven) & PIANO (Rihm)

Fortepiano by Paul McNulty, replica after C. Graf op.318, 1819 – Piano Steinway

VANITAS

VON GEORG NIGL

Beim Singen wird der Ton quasi in der gemeinsamen Bewegung des Ein- und Ausatmens erzeugt. Jeder Ton, gesungen oder gespielt, trägt im Moment seines Erklingens bereits sein Ende in sich. Letztlich kann das Eine aber ohne das Andere gar nicht existieren, Anfang und Ende sind somit immer eins.

Für mich liegt darin die Begrenzung oder eben auch Vergänglichkeit unserer Kunstform. Hat man in früheren Jahrhunderten versucht, die Kompositionen durch Schriftzeichen oder mündliche Überlieferungen weiterzugeben, so sind wir heute sogar in der Lage, diese flüchtigen musikalischen Augenblicke durch technische Hilfsmittel festzuhalten. Aber was halten wir da eigentlich fest?

Ließen die Interpreten ein Musikstück beispielsweise in einem Konzert erklingen oder bestand auch die Möglichkeit, in einer studioähnlichen Atmosphäre die Aufnahme zu verfeinern? Letzteres wird man vielleicht als interessierter Zuhörer einem Booklet entnehmen können. Aber sollte nicht viel eher auch seitens der Interpreten die Frage gestellt werden: Was will ich aussagen und auf welche Art?

Für mich ist eine Aufnahme das Medium, das mir vor allem solche Möglichkeiten bietet, die in einer Aufführung nur schwer zu verwirklichen sind. So kann bereits bei einem Konzert die Idee, einen Hammerflügel und Klavier gleichzeitig zu nutzen, an den mannigfachsten Problemen scheitern. Wer ist überhaupt im Stande und bereit, beide Instrumente zu spielen und dies auf dem gewünschten Niveau? Füllt der Klang des gewählten Hammerflügels die Größe des Konzertsaals? Von den Extrakosten ganz abgesehen.

Die Größe eines Saals bestimmt auch immer die Art und Weise des Volumens, das ein Sänger einsetzen muss, um mit dem Klang seines Instruments die Zuhörer zu erreichen. Daraus resultiert wiederum eine Hörgewohnheit, die letztlich in einer Erwartungshaltung mündet: So soll es klingen!

Was kann also eine Aufnahme leisten, um diese Parameter anders zu denken und wie mit dem Vergangenen – denn eine Aufnahme ist ja immer Vergangenheit – umgehen?

Ich habe von Kindesbeinen an musiziert, sei es beim Spielen, später als Solist bei den Wiener Sängerknaben und dann als Erwachsener. Es gibt Momente der Intimität, bei denen man so vor sich hin singt, ohne Ziel einfach des Klangs oder Musizierens wegen. Dieses leise, zarte am Horizont entlang trippelnde, fast nebenbei Singen, stellt sich, so ist es meine Erfahrung, viel eher zu Hause am Klavier oder beim Spaziergehen ein, als eben auf einer Bühne. Es ist ein in sich und zu sich Singen.

Die Idee des konzertierenden Liederabends, war ja vorerst gar nicht der Ort, dem die Komponisten ihre Lieder zu gedacht haben. Es waren vielmehr Kompositionen für den eigentlichen Hausgebrauch, ein Musizieren also für sich oder einige wenige Zuhörer. Im optimalen Moment, ein gemeinsames Erleben, dass sich nur in diesem Moment und nur unter dieser besonderen Bedingung einstellen kann. Diese Idee war mein Hauptantrieb, eine CD-Einspielung zu machen. Meine Klavierpartnerin und mich selbst einzuladen, dieses Risiko zu nehmen und an den Ort, für den letztlich diese Lieder geschrieben wurden zurückzukehren: nach Hause. Aber eben auch in der Art des Musizierens.

Ich habe meine Kunstform niemals als museal oder gar am Endpunkt ihrer Entwicklung verstanden, vielmehr als einen immerwährenden Diskurs. Daher lag es für mich auf der Hand, die mir zugedachten Lieder von Wolfgang Rihm, den Liedern von Schubert und Beethoven hinzu zu stellen. Wenn ich wiederum Schubert und Beethoven an einem Hammerflügel singe, so ist dies

meiner Erfahrung geschuldet, dass der Klang des Instruments auch mein Singen beeinflusst. Für mich ist dieser so besondere Klang dieser Instrumente, die ja auch in der Zeit der Kompositionen in Gebrauch war, über die Jahre immer „richtiger“ geworden, um diese Lieder zu singen.

Als ich Wolfgang Rihm die Texte von Andreas Gryphius zusandte, hatte ich keineswegs den Hintergedanken, ihm diese wegen einer möglichen Vertonung ans Herz zu legen. Es war vielmehr ein Geschenk von Freund zu Freund, um ihm die in meinen Augen sehr tröstlichen Worte und Gedanken dieses barocken Autors zur Kenntnis zu bringen, da er eine schwere gesundheitliche Krise durchmachen musste. Wolfgang haben aber offenbar Gryphius' Gedichte so sehr angeregt, dass die auf dieser Aufnahme zu hörenden Lieder seine erste abgeschlossene Komposition nach seiner so schweren Erkrankung wurden. Es gibt also einen großen persönlichen Aspekt, aber eben auch eine logische historische Linie in der Auswahl der Lieder auf dieser Aufnahme, denn sehr oft haben Komponisten für bestimmte Interpreten komponiert. Bei Schubert sind viele seiner Lieder dem Sänger Johann Michael Vogl zugeordnet. Bei Ludwig van Beethoven ist zwar nicht historisch belegt, ob seine Lieder für eine oder wegen einer bestimmten Person komponiert wurden, aber vielleicht kennen Sie es ja selbst auch, dass Ihnen zu Hause beim Musizieren oder Musikhören ein ferner geliebter Mensch in den Sinn kommt.

All diese Aspekte bleiben natürlich ein Versuch der Erklärung, denn letztlich steht für mich als Mensch außer Frage, dass die Vergänglichkeit des Lebens nur dann ertragbarer erscheint, wenn ich nicht die Hoffnung auf Erneuerung und immerwährende Erkenntnis verliere. Das mag anmaßend klingen, aber was sonst gibt uns Menschen die Zuversicht mit der Nichtigkeit unseres Tuns und Handelns ein Auskommen zu finden?

Wenn es gelingen mag, dank dieser wunderbaren Musik und den technischen Möglichkeiten, uns gemeinsam zu begegnen, dann bleibt letztlich die Hoffnung, dass manches gelungen ist. Somit verbleibe ich und grüße Sie!

Über viele Jahrhunderte hinweg haben Tasteninstrumentalisten davon geträumt, auf ihren Instrumenten singen zu können, genau wie Vokalistinnen. Große Komponisten, wie z. B. C.P.E. Bach und F. Chopin, betonten die Bedeutung des „Singens“ auf einem Tasteninstrument. Aus der Renaissance und dem Barock wissen wir, dass die Regeln und Ausdrucksmittel der Rhetorik für die instrumentale Musik ebenso wichtig waren wie für die Kunst des Deklamierens und des Gesangs.

Das Format des Liederabends ist in dieser Hinsicht einzigartig: eine sehr intime Aufführung, die Stimme und Instrument so nah wie möglich zusammenbringt, wobei die Stimme die eigentliche Inspiration ist. Als Pianist, der den Gedanken des Komponisten und den gesungenen Worten sehr genau nachspürt, ertappt man sich dabei, wie man eben diese Worte mit den Fingern spricht – man flüstert, man singt, man murmelt, schreit, stolpert, drängt und gerät außer Atem. Das ist ein großer Luxus für einen Instrumentalisten: Das „Sujet“, auch wenn es sehr abstrakt ist, ist klar definiert, aber es stellt immer noch etwas Subjektives dar – die Interpretation und die Vermutungen darüber, was zwischen den (musikalischen) Zeilen gemeint war, sind jedoch ganz allein die eigenen. Manchmal folgt man der Stimme mit einer beruhigenden Begleitung, und manchmal unterhält man sich wie ein Freund in einem Gespräch oder stellt einen Widersacher dar.

Die Tatsache, dass für diese Aufnahme zwei verschiedene Instrumente zur Verfügung standen, ermöglichte eine ganz natürliche Herangehensweise an die gespielte Musik. Die Farben des Hammerflügels in den Werken Beethovens und Schuberts erinnern daran, wie ungestüm das Temperament und wie fragil die innere Stimme sein kann. Dieser inneren Stimme gehen wir auch im 21. Jahrhundert nach – in Rihms neuem Werk über die barocke Dichtung von Gryphius ist die beinahe überwältigende und doch zuweilen zarte „Stimme“ des Steinway von verzweifelten Ausrufen und kraftlosen, schmerzlichen, kaum ausgesprochenen Selbstreflexionen erfüllt. Diese Flüchtigkeit – die ferne Geliebte, das eigene Ich, der Versuch, ein Ideal zu erreichen, rhetorische Fragen, Subjektivität – führt uns zur Vanitas.

Olga Pashchenko

GEORG NIGL

Ob mit seinem gefeierten Wozzeck an der Scala oder seinen Interpretationen von Bach-Kantaten, Georg Nigl begeistert immer wieder durch seine leidenschaftlichen, authentischen Interpretationen. Durch seine profunde, umfassende Auseinandersetzung mit dem musikalischen Werk, seine Betonung von Text und Rhetorik und sein ausdrucksstarkes szenisches Spiel ist Georg Nigl weltweit einer der gefeiertsten Sänger des Bariton-Fachs geworden.

Er trat an Opernhäusern wie dem Bolschoi-Theater, der Berliner, der Bayerischen und der Wiener Staatsoper, der Nederlandse Opera Amsterdam und dem Théâtre de La Monnaie in Brüssel sowie bei Festivals wie den Salzburger Festspielen, dem Festival in Aix-en-Provence und den Wiener Festwochen auf. Er arbeitete mit Dirigenten wie Daniel Barenboim, Valery Gergiev, Nikolaus Harnoncourt, René Jacobs, Kent Nagano, Kirill Petrenko und Sir Simon Rattle sowie mit Regisseuren wie Andrea Breth, Romeo Castellucci, Claus Guth, Hans Neuenfels, Dmitri Tcherniakov und Sasha Waltz zusammen.

Georg Nigl sang zahlreiche Uraufführungen und regte selbst die Entstehung von Werken von Komponisten wie Pascal Dusapin, Mathias Pintscher, Olga Neuwirth und Wolfgang Rihm an. Sein Konzert- und Rezitalrepertoire umfasst ein breites Spektrum vom Barock über die Wiener Klassik bis zur zeitgenössischen Musik. Seine neueste Einspielung „Bach privat“ wurde im November 2017 mit einem Diapason d'or ausgezeichnet.

Zu den Höhepunkten der letzten Spielzeiten gehören Papageno und die Titelpartie in der Uraufführung von Dusapins „Macbeth Underworld“ in Brüssel, die Titelpartie in Monteverdis „Orfeo“ und die Uraufführung von Beat Furrers „Violetter Schnee“ an der Staatsoper Berlin, die Titelpartie in Trojahns „Orest“ an der Wiener Staatsoper, „Lenz“ beim Festival in Aix-en-Provence und seine gefeierte Interpretation des Pilatus in der Johannes-Passion unter Sir Simon Rattle in der legendären Inszenierung von Peter Sellars. Für seine Interpretation von Wolfgang Rihms Lenz wurde Georg Nigl von der Zeitschrift Opernwelt mit dem Preis „Sänger des Jahres 2015“ ausgezeichnet.

OLGA PASHCHENKO

„Wie würde Beethoven klingen, wenn man einen Molotow-Cocktail zwischen die Tasten wirft? Genau dieses explosive Temperament ist es, durch das sie sich von normalen Fortepiano-Virtuosin unterscheidet.“ – *De Volkskrant*

Olga Pashchenko ist derzeit eine der vielseitigsten Tasteninstrumentalistinnen der internationalen Szene. Von Bach und Beethoven auf historischen Instrumenten bis hin zu Ligeti auf dem modernen Flügel reicht die rege und vielseitige Konzerttätigkeit Olga Pashchenkos als Solistin mit Orchester, bei Soloabenden und bei Kammermusikkonzerten. Sie ist regelmäßig sowohl bei Festivals für Alte als auch für Neue Musik zu Gast, darunter das Festival Oude Muziek Utrecht, wo sie 2016 Artist in Residence war, und die Cité de la Musique in Paris, wo sie 2016 ihr Debüt gab. Als Solistin trat Olga Pashchenko mit dem Orchester des 18. Jahrhunderts, mit musicAeterna unter Teodor Currentzis, der Meininger Hofkapelle, der Amsterdam Sinfonietta und mit Alexei Lubimov und dem Collegium 1704 unter Vaclav Luks beim Chopin-Festival in Warschau und beim RSO-Festival in Helsinki mit dem Finnischen Barockorchester auf. Zuletzt gab sie ihr Debüt bei den Salzburger und Berliner Festspielen mit Liederabenden mit Georg Nigl.

Seit 2012 ist Olga Pashchenko „Hausmusikerin“ im Beethoven-Haus in Bonn, wo sie regelmäßig in der Reihe „Bonngasse 20: Musik wie zu Beethovens Zeit“ konzertiert.

In der kommenden Saison wird sie ein auf mehrere Jahrzehnte angelegtes Projekt mit Aufnahmen und Konzerttourneen mit allen Mozart-Klavierkonzerten mit Il Gardellino beginnen, das im Herbst beim AMUZ-Festival startet. Außerdem gibt sie ihr Debüt beim Klavierfestival Ruhr und beim Vancouver Early Music Festival. Darüber hinaus tritt Olga Pashchenko unter anderem beim Festival Bach in Thüringen, beim Festival Oude Muziek Utrecht und beim Budapest Frühlingsfestival auf und wird auch weiterhin mit Georg Nigl in europäischen Großstädten konzertieren. Mit dem Musiker Jed Wentz, mit dem sie an einem außergewöhnlichen Filmprojekt zusammenarbeitet, führt Olga Pashchenko zahlreiche neue Arrangements romantischer Musik zur Begleitung ausgewählter Stummfilme aus den 1920er Jahren wie *Tartuffe* und *Faust* von F.W. Murnau und *La Glace à trois faces* von Epstein auf.

Als Exklusivkünstlerin für Alpha Classics hat Olga mehrere von der Kritik hochgelobte Aufnahmen veröffentlicht, darunter Transistions – ein gemischtes Soloprogramm mit Werken von Dussek, Beethoven und Mendelssohn, ein Album mit Beethoven-Sonaten und zuletzt ein Album mit Dussek-Konzerten mit Alexei Lubimov und dem Finnish Baroque Orchestra.



VANITAS

BY GEORG NIGL

When one sings, the note is effectively produced in the combined action of inhaling and exhaling. Every note, sung or played, already carries its end within itself at the moment it is sung or played. Ultimately, one cannot exist without the other – beginning and ending are always one. For me, therein lie the limits and the transience of our art form.

Whereas, in earlier centuries, musicians passed their compositions on to posterity by means of written or oral tradition, today we are actually able to capture these fleeting musical moments thanks to technical resources. But *what* are we actually capturing? A recording made during a concert? A studio recording, which affords the possibility of polishing and improving the execution of the work(s) concerned?

For me, recording is a technical resource offering possibilities which are much more difficult to realise in a live performance. For example, the idea of using a fortepiano and a modern grand piano in the same concert can turn out not to be feasible for all sorts of reasons. In the first place, how many musicians are willing and able to play both instruments to the necessary standard? Then again, is the sonority of the chosen fortepiano sufficient to produce the required effect in a large concert hall? Not to mention the extra costs this idea entails. The size of a hall always determines the volume level a singer has to use to reach the audience with the sound of his or her vocal instrument. This in turn leads to listening habits that ultimately create expectations as to how a piece of music 'should' sound.

Studio recording allows us to adopt a different approach to these parameters and to our attitude to sound and to interpretation.

I have been making music ever since I was a child, first as a prentice instrumentalist, later as a soloist with the Vienna Boys' Choir and finally as an adult singer. There are moments of intimacy where you sing to yourself, without any purpose, just for the sound or to make music. This soft, gentle kind of singing, almost in passing, as if your voice is just tripping lightly along the horizon, is, in my experience, much more likely to occur sitting at the piano at home or while out walking than on a concert platform. It's just singing within and to yourself.

The notion of a 'Liederabend', a recital in a concert hall, was not what composers originally had in mind when they conceived their songs. Rather, they were compositions intended for domestic use, that is, for making music purely for themselves or for a few listeners – a shared experience that was possible only in that specific situation. That idea was my main motivation for making this recording: to invite my keyboard partner and myself to take the risk of going back to the place for which, ultimately, these songs were written, the private salon, and consequently of modifying our way of making music.

I have never seen my art form as redolent of the museum or as having reached the end of its development, but rather as a perpetual discourse. So it was a natural decision for me to add the songs Wolfgang Rihm wrote for me to the lieder of Schubert and Beethoven. And if I prefer to perform the latter two composers with a fortepiano, it's because my experience has shown me that the sonority of the instrument also influences my singing. Over the years, the very special tone colour of the fortepiano, which of course was in use at the time the pieces were composed, has increasingly seemed to me the 'right' sound for singing these songs.

When I sent Wolfgang Rihm the texts by Andreas Gryphius, it was absolutely not with the ulterior motive of recommending them as possible candidates for setting to music. Rather, it was a gift from one friend to another, in order to bring to his attention what I regarded as the very comforting words and thoughts of this Baroque author, since Wolfgang was then going through a

serious health crisis. But he was obviously so inspired by Gryphius' poems that the songs heard on this recording became his first completed composition after that dreadful illness. Hence there is a significant personal dimension to the selection of the songs heard on this recording, but also a logical historical link, because composers have very often written their music for specific performers. Many of Schubert's songs were intended for the singer Johann Michael Vogl. In the case of Ludwig van Beethoven, there is no historical record of whether his songs were composed for or because of a particular person, but perhaps you yourself have found that when you're making music or listening to music at home, a 'distant beloved' comes to mind.

All these disparate thoughts are of course no more than an attempt at explanation, because, in my view, there is no question that the transience of life only becomes more bearable if we do not lose hope of renewal and of a knowledge that will last in perpetuity. That may sound presumptuous, but what else can give us humans the confidence needed to accept the *vanity* of all that we do?

If, thanks to this wonderful music and the technical resources at our disposal, we have brought about a meeting of minds, then the hope remains that at least some of what we have done has been successful.

And on that thought, I salute you!

Over many centuries keyboard players have dreamt of being able to sing on their instruments just as vocalists do. Such great composers as C. P. E. Bach and Frédéric Chopin underlined the significance of ‘singing’ on the keyboard. From the Renaissance and Baroque periods we know that the rules and expressive means of rhetoric are as important for instrumental music as for the art of declaiming and singing.

The ‘Liederabend’ genre is unique in this aspect – a very intimate performance, it brings the voice and the instrument together as closely as possible, with the voice being the ultimate inspiration. As a keyboardist following the idea of the composer and the words very closely, one finds oneself speaking those same words with one’s fingers – one whispers, one sings, one mutters, screams, stumbles, insists and loses breath. A great luxury for an instrumental player: the ‘sujet’ is defined, even in a most abstract way, but it is still depicting the subjective – the interpretation and the guesses as to what was meant *between* the (musical) lines are all one’s own. Sometimes you follow the voice with a soothing accompaniment, and sometimes you indulge in a dialogue as a friend or as an antagonist.

Having two different instruments for this recording allowed us to adopt the most natural attitude to the music performed. The colours of the fortepiano in the works by Beethoven and Schubert make one think of how stormy one’s temper and how fragile one’s inner voice can be. We also follow the inner voice in the twenty-first century – Rihm’s new work on the Baroque poetry of Gryphius, in which the almost overpowering and yet at times tender ‘voice’ of the Steinway is filled with desperate exclamations and feeble, painful, barely pronounced self-reflections. Elusiveness – the distant beloved, one’s own self, the attempt to attain an ideal, rhetorical questions, subjectivity – brings us to Vanitas.

Olga Pashchenko

GEORG NIGL

Whether with his celebrated Wozzeck at La Scala or his interpretations of the Bach cantatas, Georg Nigl consistently inspires with his passionate, authentic performances. His profound, comprehensive engagement with the musical work, his emphasis on text and rhetoric, and his expressive stage acting have made Georg Nigl one of the most celebrated baritones worldwide.

He has performed at opera houses including the Bolshoi Theater, the Staatsoper Berlin, the Bayerische Staatsoper, the Wiener Staatsoper, the Nederlandse Opera Amsterdam and the Théâtre de La Monnaie in Brussels as well as at festivals such as the Salzburger Festspiele, the Festival d'Aix-en-Provence, and the Wiener Festwochen. He has collaborated with conductors such as Daniel Barenboim, Valery Gergiev, Nikolaus Harnoncourt, René Jacobs, Kent Nagano, Kirill Petrenko and Sir Simon Rattle, and with directors including Andrea Breth, Romeo Castellucci, Claus Guth, Hans Neuenfels, Dmitri Tcherniakov, and Sasha Waltz.

Georg Nigl has sung numerous world premieres, and has himself initiated the creation of works by composers such as Pascal Dusapin, Mathias Pintscher, Olga Neuwirth and Wolfgang Rihm. His concert and recital repertoire covers a broad spectrum from baroque to Viennese classicism to contemporary music. His recording "Bach privat" has been awarded a Diapason d'or in November 2017.

Highlights of recent seasons include Papageno and the title role in the world premiere of Dusapin's "Macbeth Underworld" in Brussels, the title part in Monteverdi's "Orfeo" and the world premiere of Beat Furrer's "Violetter Schnee" at the Staatsoper Berlin, the title role in Trojahn's "Orest" at the Wiener Staatsoper, "Lenz" at the Aix-en-Provence Festival, and his acclaimed interpretation of Pilate in St. John Passion under Sir Simon Rattle in the legendary staging of Peter Sellars. For his interpretation of Wolfgang Rihm's Lenz Georg Nigl has been awarded the "Singer of the Year 2015" award by the magazine Opernwelt.

OLGA PASHCHENKO

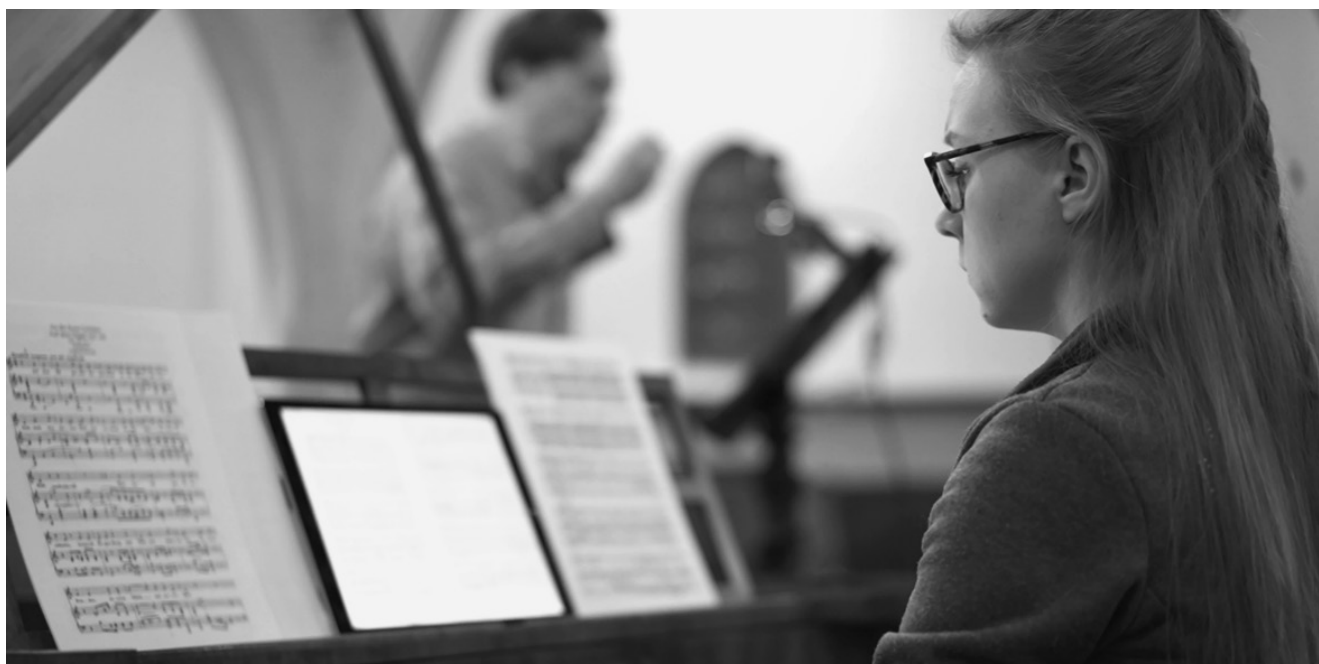
‘How would Beethoven sound if you threw a Molotov cocktail between the keys? It’s the inflammable temperament that distinguishes herself from the regular fortepiano player.’ – *De Volkskrant*

Olga Pashchenko is one of today’s most versatile keyboard performers on the international stage. From Bach and Beethoven on historical instruments to Ligeti on contemporary piano, Olga enjoys a busy and eclectic concert career as a soloist, recitalist and chamber musician. She is a regular guest at early and contemporary music festivals alike, including the Utrecht Early Music Festival where she was Artist in Residence in 2016 and the Cité de la Musique in Paris where she made her debut in 2016. As a concerto soloist, Olga has performed with The Orchestra of the 18th Century, musicAeterna with Teodor Currentzis, Meininger Hofkapelle, the Amsterdam Sinfonietta and with Alexei Lubimov and Collegium 1704 under Vaclav Luks at the Chopin Festival, Warsaw and at the RSO Festival, Helsinki with the Finnish Baroque Orchestra. Most recently, Olga made her debut at the Salzburg and Berlin Festivals in recital with Georg Nigl.

Olga has been *Hausmusikerin* at the Beethoven-Haus in Bonn since 2012, where she gives regular recitals in the series Bonngasse-20: Music² from Beethoven’s time.

Next season, Olga will embark on a decade-long project to record and tour all the Mozart concertos with Il Gardellino starting in the autumn at the AMUZ festival as well as making her debut at the Klavierfestival Ruhr and the Vancouver Early Music Festival. Otherwise, Olga will return to Bach Thuringen Festival, Utrecht Early Music Festival, Budapest Fruhling amongst others as well as continue to tour with Georg Nigl in major European cities. Olga has an ongoing partnership with musician Jed Wentz with whom she collaborates on a special cinematic project, performing an array of new arrangements of Romantic music to accompany a selection of silent films from the 1920s such as *Tartuffe* and *Faust* by F.W. Murnau and *La Glace à trois faces* by Epstein.

An exclusive recording artist for Alpha Classics, Olga has released several critically acclaimed recordings including *Transitions* – a mixed recital programme of works by Dussek, Beethoven and Mendelssohn, an album of Beethoven sonatas and most recently, an album of Dussek concertos with Alexei Lubimov and the Finnish Baroque Orchestra.



VANITAS

PAR GEORG NIGL

Quand on chante, le son est pour ainsi dire produit dans le mouvement unique d'une inspiration et d'une expiration. Au moment où il retentit, chaque son, qu'il soit chanté ou joué, porte déjà en lui sa fin. L'un ne peut exister sans l'autre – le début et la fin ne font qu'un. C'est là, selon moi, que se trouvent les limites et le caractère éphémère de notre art.

Si, au cours des siècles passés, les œuvres musicales étaient transmises au moyen de l'écriture ou par tradition orale, nous sommes aujourd'hui en mesure de saisir les moments musicaux éphémères grâce à des moyens techniques qui n'existaient pas à l'époque. Mais que saisissons-nous à proprement parler ? Un enregistrement pendant un concert ? Un enregistrement en studio qui permet d'améliorer et de peaufiner l'exécution de l'œuvre ?

À mon sens, l'enregistrement est un moyen technique qui permet de réaliser des choses bien plus difficiles à effectuer lors d'une exécution publique. L'idée, par exemple, d'utiliser simultanément un pianoforte et un piano moderne lors d'un concert peut se révéler infaisable pour toutes sortes de raisons. En premier lieu, quel musicien aura à la fois l'envie et la capacité de jouer de ces deux instruments à un haut niveau ? Ensuite, le pianoforte choisi aura-t-il un son suffisant pour produire l'effet désiré dans une grande salle de concert ? Sans parler de la question des coûts supplémentaires que cela occasionnerait. La taille d'une salle détermine toujours la manière dont le chanteur doit adapter son volume sonore pour que son instrument, sa voix, atteigne le public. Ces ajustements engendrent des habitudes d'écoute qui, à leur tour, créent des attentes concernant la façon dont une œuvre musicale doit « sonner ».

L'enregistrement en studio nous permet d'aborder différemment ces paramètres ainsi que notre approche du son, de l'interprétation...

La musique m'accompagne depuis ma plus tendre enfance, d'abord comme élève instrumentiste, puis comme soliste aux Petits Chanteurs de Vienne, enfin comme adulte et soliste. Il y a des moments d'intimité, où l'on fredonne pour soi, sans aucun but, pour le plaisir du son ou de la mélodie. D'après mon expérience, cette façon de chantonner doucement, presque sans y penser, comme si la voix trottinait légèrement sur l'horizon, a bien plus de chances de survenir chez soi, au piano, ou en se promenant, que sur une scène. C'est un chant intérieur et pour soi-même. À l'origine, lorsque les musiciens composaient des lieder, ils ne les destinaient pas à être interprétés lors d'un récital dans une salle de concert. Ces compositions étaient plutôt pensées pour un usage domestique, pour une exécution purement privée ou en présence d'une poignée d'auditeurs – une expérience partagée rendue possible grâce à cette situation particulière. Telle a été l'idée principale qui m'a conduit à réaliser cet enregistrement : inviter ma partenaire pianiste et moi-même à prendre le risque de retourner en ce lieu pour lequel ces lieder ont été écrits, le salon privé, et de modifier en conséquence notre manière de faire de la musique.

Je n'ai jamais conçu le genre artistique que je pratique comme relevant du musée ni comme étant arrivé au terme de son développement, mais plutôt comme un discours perpétuel. Il m'est donc paru tout naturel d'ajouter à ceux de Schubert et de Beethoven les lieder que Wolfgang Rihm a composés à mon intention. Et si je préfère être accompagné par un piano pour chanter Schubert et Beethoven, c'est parce que je sais d'expérience que la sonorité de cet instrument influence aussi ma façon de chanter. Au fil des ans, cette sonorité si particulière du piano, instrument en usage au moment où furent composés ces lieder, m'est apparue de plus en plus « juste » pour les chanter.

Lorsque j'ai envoyé les textes d'Andreas Gryphius à Wolfgang Rihm, ce n'était pas dans l'idée de les lui soumettre pour qu'il les mette éventuellement en musique. C'était un cadeau d'un ami à un ami, pour lui faire connaître les paroles et les réflexions si réconfortantes de cet auteur baroque, à un moment où Rihm avait de graves problèmes de santé. Mais les poèmes de Gryphius l'ont manifestement inspiré à tel point que les lieder que l'on peut entendre sur cet enregistrement furent la première composition qu'il a achevée après sa terrible maladie. Il y a donc une dimension personnelle dans le choix des lieder de cet enregistrement, mais aussi une cohérence historique, car les compositeurs du passé écrivaient eux aussi très souvent pour des interprètes précis. Schubert a composé nombre de ses lieder à l'intention du chanteur Johann Michael Vogl. Dans le cas de Beethoven, nous n'avons aucun témoignage historique attestant que ses lieder auraient été composés pour ou inspirés par une personne précise, mais peut-être vous est-il aussi déjà arrivé de penser à un « être aimé lointain » en faisant ou en écoutant de la musique chez vous.

Tous ces éléments ne constituent bien sûr qu'une tentative d'explication car, à mes yeux, il ne fait aucun doute que le caractère éphémère de la vie n'est un peu plus supportable que si l'on ne perd pas l'espoir du renouveau et d'un savoir qui ne soit pas soumis au temps. Cela peut sembler présomptueux, mais quelle autre raison pourrait nous donner, à nous autres humains, la confiance nécessaire pour accepter la vanité de tout ce que nous faisons ?

Si, grâce à cette merveilleuse musique et aux moyens techniques dont nous disposons, nous parvenons à nous rencontrer, alors il reste un espoir que nous ayons réussi certaines choses.

Sur ces mots, je vous salue !

Pendant des siècles, les musiciens de clavier ont rêvé de pouvoir chanter sur leur instrument comme font les chanteurs. Les grands compositeurs, de C.P.E. Bach à Chopin, soulignaient l'importance du « chant » au clavier. La Renaissance et le baroque nous ont appris que les règles et les moyens expressifs de la rhétorique sont aussi importants pour la musique instrumentale que pour l'art de la déclamation et du chant.

Le genre de la *Liederabend* – la soirée de lieder – est unique à cet égard : un tel concert très intime met la voix et l'instrument aussi près que possible l'une de l'autre, la voix étant l'inspiration ultime. En tant que musicien de clavier qui suit l'idée du compositeur et les mots de très près, on se trouve à parler ces mêmes mots avec ses doigts – on murmure, on chante, on marmonne, on crie, on trébuche, on insiste, on s'essouffle. Un grand luxe pour un instrumentiste : le « sujet » est défini, même de la plus abstraite manière, mais dépeint encore le subjectif – l'interprétation et les suppositions quant à ce qui est dit *entre* les lignes (musicales) sont les siennes propres. Tantôt on suit la voix avec un accompagnement apaisant, et tantôt on se livre à un dialogue, en ami ou en adversaire.

L'emploi de deux instruments différents pour cet enregistrement a permis d'avoir l'attitude la plus naturelle face à la musique interprétée. Les couleurs du forte-piano dans les œuvres de Beethoven et de Schubert font songer combien un tempérament peut être orageux, et combien une voix intérieure peut être fragile. On suit encore la voix intérieure au XXI^e siècle – l'œuvre nouvelle de Rihm sur le texte poétique baroque de Gryphius, dans laquelle la « voix » presque écrasante et pourtant parfois tendre du Steinway est emplie d'exclamations désespérées et de réflexions sur soi faibles et douloureuses, à peine prononcées. La fugacité – la bien-aimée lointaine, soi-même, la tentative d'atteindre un idéal, les questions rhétoriques, la subjectivité – nous amène à *Vanitas*.

Olga Pashchenko

GEORG NIGL

Que ce soit par sa célèbre incarnation de Wozzeck à la Scala ou dans les cantates de Bach, Georg Nigl enthousiasme par ses interprétations passionnées et authentiques. Sa façon de s'immerger tout entier dans l'œuvre musicale, l'importance qu'il accorde au texte et à la rhétorique ainsi que son jeu d'acteur très expressif sur scène ont fait de lui l'un des barytons les plus célèbres au monde.

Georg Nigl s'est produit dans de nombreux théâtres d'opéras, le théâtre Bolchoï, l'Opéra national de Berlin, celui de Bavière et celui de Vienne, l'Opéra national des Pays-Bas à Amsterdam et le théâtre de la Monnaie à Bruxelles, ainsi que lors de festivals comme ceux de Salzbourg, d'Aix-en-Provence et de Vienne (Wiener Festwochen). Il a chanté sous la direction de chefs d'orchestre comme Daniel Barenboim, Valery Gergiev, Nikolaus Harnoncourt, René Jacobs, Kent Nagano, Kirill Petrenko et sir Simon Rattle, et dans des mises en scène réalisées notamment par Andrea Breth, Romeo Castellucci, Claus Guth, Hans Neuenfels, Dmitri Tcherniakov ou Sasha Waltz.

Georg Nigl a participé à de nombreuses premières mondiales et a lui-même été à l'origine de la création d'œuvres de Pascal Dusapin, Mathias Pintscher, Olga Neuwirth ou Wolfgang Rihm. En concert comme en récital, son répertoire couvre un large éventail allant du baroque au classicisme viennois et à la musique contemporaine. Son disque « Bach privat » a été récompensé par un Diapason d'or en novembre 2017.

Parmi ses interprétations marquantes des dernières saisons figurent Papageno dans *La Flûte enchantée* et le rôle-titre dans la première mondiale de *Macbeth Underworld* de Dusapin à Bruxelles, le rôle-titre de l'*Orfeo* de Monteverdi et la première mondiale de *Violetter Schnee* de Beat Furrer à l'Opéra national de Berlin, le rôle-titre d'*Orest* de Trojahn à l'Opéra national de Vienne et celui de *Jakob Lenz* de Rihm au festival d'Aix-en-Provence et son interprétation acclamée de Pilate dans la *Passion selon saint Jean* de Bach sous la direction de sir Simon Rattle dans la légendaire mise en scène de Peter Sellars. Pour son interprétation de Lenz dans l'œuvre du même nom de Wolfgang Rihm, Georg Nigl a reçu le prix du « Chanteur de l'année 2015 » décerné par le magazine Opernwelt.

OLGA PASHCHENKO

« Comment sonnerait Beethoven si on lançait un cocktail molotov entre les touches ? C'est son tempérament explosif qui la distingue des pianofortistes habituels. » – *De Volkskrant*

Olga Pashchenko est l'une des « claviéristes » actuelles les plus polyvalentes sur la scène internationale. De Bach et Beethoven sur instruments historiques à Ligeti au piano contemporain, Olga mène une carrière active et éclectique comme soliste, récitaliste et chambriste. Elle est régulièrement l'invitée de festivals de musique ancienne et contemporaine, notamment le Festival de musique ancienne d'Utrecht, où elle était artiste en résidence en 2016, et la Cité de la musique à Paris, où elle a fait ses débuts en 2016. En soliste concertante, Olga s'est produite avec l'Orchestre du XVIII^e siècle, musicAeterna et Teodor Currentzis, la Meininger Hofkapelle, le Sinfonietta d'Amsterdam, ainsi qu'avec Alexei Lubimov et le Collegium 1704 sous la direction de Vaclav Luks au Festival Chopin de Varsovie, et au Festival de l'Orchestre radio-symphonique d'Helsinki avec l'Orchestre baroque finlandais. Plus récemment, Olga a fait ses débuts aux festivals de Salzbourg et de Berlin, en récital avec Georg Nigl.

Olga est *Hausmusikerin* à la Beethoven-Haus de Bonn depuis 2012 et y donne régulièrement des récitals dans la série Bonngasse 20 : musique de l'époque de Beethoven.

La saison prochaine, Olga se lancera dans un projet de dix ans consistant à enregistrer et jouer tous les concertos de Mozart avec Il Gardellino, en commençant à l'automne au Festival AMUZ, outre ses débuts au Klavierfestival de la Ruhr et au Festival de musique ancienne de Vancouver. Par ailleurs, Olga retournera au Festival Bach de Thuringe, au Festival de musique ancienne d'Utrecht et au Printemps de Budapest, entre autres, tout en continuant ses tournées avec Georg Nigl dans les grandes villes européennes. Olga est la partenaire régulière du musicien Jed Wentz, avec qui elle collabore à un projet cinématographique spécial, jouant un ensemble de nouveaux arrangements de musique romantique pour accompagner une sélection de films muets des années 1920 comme *Tartuffe* et *Faust* de F. W. Murnau et *La Glace à trois faces* d'Epstein.

Olga enregistre en exclusivité pour Alpha Classics et a fait paraître plusieurs disques encensés par la critique, dont *Transitions* – un récital mélangeant Dussek, Beethoven et Mendelssohn –, un album de sonates de Beethoven et, tout récemment, un album de concertos de Dussek avec Alexei Lubimov et l'Orchestre baroque finlandais.

FRANZ SCHUBERT
(1797-1828)

1. Im Freien, D.880
Johann Gabriel Seidl

Draußen in der weiten Nacht
Steh ich wieder nun,
Ihre helle Sternenpracht
Lässt mein Herz nicht ruhn!

Tausend Arme winken mir
Süß begehrend zu,
Tausend Stimmen rufen hier,
„Grüß dich, Trauter, du!“

O ich weiß auch, was mich zieht,
Weiß auch, was mich ruft,
Was wie Freundes Gruß und Lied
Locket, locket durch die Luft.

Siehst du dort das Hüttchen stehen,
Drauf der Mondschein ruht?
Durch die blanken Scheiben sehn
Augen, die mir gut!

Siehst du dort das Haus am Bach,
Das der Mond bescheint?
Unter seinem trauten Dach
Schläft mein liebster Freund.

Siehst du jenen Baum, der voll
Silberflocken glimmt?
O wie oft mein Busen schwoll
Froher dort gestimmt!

Sous le ciel

Au-dehors, dans la vaste nuit,
Voici que je reviens encore,
Et la splendeur de ses étoiles
Trouble et fait palpiter mon cœur !

Des milliers de bras me font signe,
Pleins de désir et de douceur,
Et des milliers de voix m'appellent :
« Salut à toi, ami fidèle ! »

Oh ! Je sais bien ce qui m'attire,
Je sais ce qui m'appelle ici,
Ce qui, comme un chant familier,
Passe dans l'air et me caresse.

Vois-tu, là-bas, l'humble chaumière,
Que baignent les rayons de lune ?
Au travers des vitres luisantes
Brillent des yeux qui me sont chers.

La maison près de la rivière,
La vois-tu, par l'astre éclairée ?
Sous sa toiture familière
Dort un ami cher à mon cœur.

Vois-tu cet arbre qui scintille
De mille flocons argentés ?
Que de fois mon sein près de lui
Se gonfla de pure allégresse !

In the Open Air

Out in the vast night
I stand once more;
Its bright starry splendour
Will not leave my heart in peace.

A thousand arms beckon me,
Sweetly yearning;
A thousand voices call me here:
'Greetings, dear friend!'

Oh, I know what draws me,
I know too what calls me,
That which, like a friend's welcome or a song,
Floats alluringly through the air.

Can you see the little cottage there
With the moonlight resting on it?
Through its gleaming windows
Gaze eyes that love me.

Can you see the house there by the brook
Basking in the moonlight?
Beneath its snug roof
Sleeps my dearest friend.

Can you see that tree
Shimmering with silvery flakes?
Oh, how often did my bosom swell
With joy there!

Jedes Plätzchen, das mir winkt
Ist ein lieber Platz,
Und wohin ein Strahl nur sinkt,
Lockt ein teurer Schatz.

Drum auch winkt mir's überall
So begehrend hier,
Drum auch ruft es, wie der Schall
Trauter Liebe mir.

2. Die Sommernacht, D.289
Friedrich Gottlieb Klopstock (1724-1803)

Wenn der Schimmer von dem Monde nun herab
In die Wälder sich ergießt, und Gerüche
Mit den Düften von der Linde
In den Kühlungen wehn:

So umschatten mich Gedanken an das Grab
Meiner Geliebten, und ich seh' im Walde
Nur es dämmern, und es weht mir
Von der Blüte nicht her.

Ich genoß einst, o ihr Toten, es mit euch!
Wie umwehten uns der Duft und die Kühlung,
Wie verschönt warst von dem Monde,
Du, o schöne Natur!

Chaque recoin qui me fait signe
Est un endroit que je chéris ;
Où que l'or d'un rayon se pose
Est un trésor pour moi tapi.

Aussi tout, ici, m'est un signe,
Rempli d'un immense désir,
Tout m'appelle, comme l'écho
D'un amour fidèle et sincère.

La nuit d'été

Lorsque les blancheurs de la lune
Se répandent au fond des bois, que des senteurs,
Mêlées au parfum des tilleuls,
Caressent les fraîches ramures,

Mes amères pensées s'envolent vers la tombe
De ceux que j'ai aimés et, au fond des forêts,
Je ne puis voir que cette sombre image,
Et l'haleine des fleurs ne souffle plus sur moi.

J'ai connu avec vous, ô défunts, ces délices !
Comme les frais parfums, alors, nous enivraient !
Comme tu paraissais plus belle sous la lune,
Ô resplendissante nature !

Each little place that beckons me
Is one I cherish,
And wherever a moonbeam may fall,
Some precious treasure entices me.

Hence all around beckons me
So longingly,
And all around calls out to me like the sound
Of true love.

Summer Night

When the moon's shimmer spills down
Into the woods, and fragrances
And scents from the linden tree
Waft through the cool air,

Then thoughts of my beloved's grave
Cast their shadow over me, and in the wood
[I can see
Naught but darkness falling, and no scent
Comes to me from the blossom.

Once I enjoyed it with you, O ye dead!
How the fragrance and the cool air wafted
[around us!
How the moonlight enhanced your beauty,
O lovely Nature!

3. **Die Taubenpost, D.965a** *Johann Gabriel Seidl (1804-1875)*

Ich hab' eine Briefftaub' in meinem Sold,
Die ist gar ergeben und treu,
Sie nimmt mir nie das Ziel zu kurz,
Und fliegt auch nie vorbei.

Ich sende sie viel tausendmal
Auf Kundschaft täglich hinaus,
Vorbei an manchem lieben Ort,
Bis zu der Liebsten Haus.

Dort schaut sie zum Fenster heimlich hinein,
Belauscht ihren Blick und Schritt,
Gibt meine Grüße scherzend ab,
Und nimmt die ihren mit.

Kein Briefchen brauch' ich zu schreiben mehr,
Die Träne selbst geb ich ihr,
Oh, sie verträgt sie sicher nicht,
Gar eifrig dient sie mir.

Bei Tag, bei Nacht, im Wachen und Traum,
Ihr gilt das alles gleich,
Wenn sie nur wandern, wandern kann,
Dann ist sie überreich!

Sie wird nicht müd, sie wird nicht matt,
Der Weg ist stets ihr neu,
Sie braucht nicht Lockung, braucht nicht Lohn,
Die Taub' ist so mir treu!

Le pigeon voyageur

J'ai à ma solde un pigeon voyageur,
Toujours dévoué et fidèle,
Jamais il ne manque son but,
Jamais plus loin il ne s'envole.

Chaque jour, plus de mille fois,
Je l'envoie chercher des nouvelles,
Passant par maints endroits chéris
Jusqu'à la maison de ma belle.

Là-bas, par la fenêtre, il observe en secret,
Épiant son regard, son pas,
En badinant lui remet mon message
Et s'en va, m'apportant le sien.

Plus besoin d'écrire un billet,
Je ne lui confie que mes larmes,
Oh ! jamais il ne les égare,
Tant il est prompt à me servir.

Le jour, la nuit, veillant, rêvant,
Pour lui c'est une même chose,
S'il peut errer, errer encore,
Alors son bonheur est complet.

Jamais fatigué, jamais las,
Car la route est toujours nouvelle,
Il n'a besoin d'appât ni de salaire,
Tant le bel oiseau m'est fidèle.

Pigeon Post

I have a carrier pigeon in my pay.
She is devoted and faithful;
She never stops short of her goal,
Nor ever flies past it.

I send her out with messages
A myriad times each day,
Past many a beloved place
Right to my sweetheart's house.

There she looks slyly through the window,
Observes my sweetheart's looks and steps,
Cheerily conveys my greetings
And brings my darling's back.

I need no longer write a note,
I just give her my tears:
Oh, she will certainly never fail to deliver them,
So zealously does she serve me.

By day or by night, awake or dreaming,
It's all the same to her;
As long as she can wander, ever wander,
She is perfectly content.

She never grows tired or weary,
The path is always new to her;
She needs no coaxing, no reward,
So faithful is that pigeon to me.

Drum heg' ich sie auch so treu an der Brust,
Versichert des schönsten Gewinns;
Sie heißt – die Sehnsucht! Kennt ihr sie? –
[kennt ihr sie?
Die Botin treuen Sinns.

4. Die Forelle, D.550
Christian Friedrich Daniel Schubart (1739-1791)

In einem Bächlein helle,
Da schoss in froher Eil
Die launische Forelle
Vorüber wie ein Pfeil.
Ich stand an dem Gestade
Und sah in süßer Ruh
Des muntern Fisches Bade
Im klaren Bächlein zu.

Ein Fischer mit der Rute
Wohl an dem Ufer stand,
Und sah's mit kaltem Blute,
Wie sich das Fischlein wand.
So lang dem Wasser Helle,
So dacht ich, nicht gebricht,
So fängt er die Forelle
Mit seiner Angel nicht.

Doch endlich ward dem Diebe
Die Zeit zu lang. Er macht
Das Bächlein tückisch trübe,
Und eh ich es gedacht,

Aussi contre mon cœur je lui garde une place,
Certain du plus beau des présents ;
Son nom est nostalgie ! La connaissez-vous ?
La messagère des cœurs fidèles.

So I cherish her just as faithfully in my heart,
Sure that I'll gain the fairest prize;
She is called . . . Longing! Do you know her?
The messenger of a constant soul.

La truite

Dans un clair ruisseau
Passait, vive et joyeuse,
La truite malicieuse,
Rapide comme un trait.
Debout sur le rivage,
Je contemplais, serein,
Les ébats du poisson folâtre
Au sein du clair ruisseau.

Un pêcheur avec sa ligne
Se tenait au bord de l'eau,
Observant sans un geste
Les tourbillons joyeux.
Tant que rien, me disais-je,
Ne vient troubler le flot,
Il n'aura pas la truite
Avec son hameçon.

Mais bientôt le perfide,
Trouvant le temps trop long,
Trouble l'onde limpide
Et, avant que j'eusse compris,

The Trout

In a limpid brooklet,
In joyous haste,
The skittish trout
Darted past like an arrow.
I stood on the bank
In sweet tranquillity, watching
The frisky little fish swimming
In the clear brook.

A fisherman with his rod
Stood on the bank
And cold-bloodedly observed
The little fish darting around.
As long as the bright water
Is not troubled, I thought,
He won't catch the trout
With his rod.

But at last the thief found
Time hanging too heavily. Deceitfully,
He muddied the stream,
And in a trice

So zuckte seine Rute,
Das Fischlein zappelt dran,
Und ich mit regem Blute
Sah die Betrogene an.

5. Der Wanderer an den Mond, D.870

Johann Gabriel Seidl

Ich auf der Erd', am Himmel du
Wir wandern beide rüstig zu: –
Ich ernst und trüb, du mild und rein,
Was mag der Unterschied wohl sein?

Ich wandre fremd von Land zu Land,
So heimatlos, so unbekannt;
Bergauf, bergab, waldein, waldaus,
Doch bin ich nirgend, ach! zu Haus.

Du aber wanderst auf und ab
Aus Westens Wieg' in Ostens Grab,
Wallst Länder ein und Länder aus,
Und bist doch, wo du bist, zu Haus.

Der Himmel, endlos ausgespannt,
Ist dein geliebtes Heimatland:
O glücklich, wer, wohin er geht,
Doch auf der Heimat Boden steht!

Sa ligne tout à coup s'agite,
Le petit poisson se débat,
Et je vis, le cœur plein de rage,
La pauvrete trahie.

His rod jerked,
The little fish was thrashing on it,
And, my blood boiling,
I looked on the tricked creature.

Le voyageur à la lune

Moi sur la terre, toi au ciel,
Tous deux cheminons d'un bon pas :
Moi, grave et triste ; toi, douce et pure,
D'où vient ce qui nous fait si différents ?

Moi, je vais, étranger, de pays en pays,
Sans patrie, inconnu de tous ;
Par monts, par vaux, par les bois, les forêts,
Et nulle part, hélas ! ne suis chez moi.

Mais toi, du haut en bas des espaces nocturnes,
Du berceau du couchant au tombeau du levant,
Tu poursuis ton chemin à travers tant de terres,
Toujours chez toi, pourtant, où que tu sois.

Le ciel dont le manteau s'étend à l'infini
Est partout la patrie qui t'est chère :
Heureux celui, où que ses pas le mènent,
Qui en tous lieux foule le sol natal !

The Wanderer to the Moon

I on earth, you in the heavens,
Both of us wander vigorously onwards:
I grave and gloomy, you gentle and pure;
What can the difference be?

I roam as a stranger from land to land,
So homeless, so unknown;
Up mountains and down, into forests and out,
Yet, alas, am nowhere at home.

But you roam up and down
From eastern cradle to western grave.
You travel from one land to another,
Yet are at home wherever you may be.

The endlessly unfolding heavens
Are your beloved homeland:
Oh, happy is he who, wherever he goes,
Still stands on his own native soil!

6. Das Zügenglöcklein, D.871

Johann Gabriel Seidl

Kling' die Nacht durch, klinge,
Süßen Frieden bringe
Dem, für wen du tönst!
Kling' in weite Ferne,
So du Pilger gerne
Mit der Welt versöhnst!

Aber wer will wandern
Zu den lieben Andern,
Die voraus gewallt?
Zog er gern die Schelle?
Bebt er an der Schwelle,
Wann „Herein“ erschallt?

Gilt's dem bösen Sohne,
Der noch flucht dem Tone,
Weil er heilig ist?
Nein, es klingt so lauter,
Wie ein Gottvertrauter
Seine Laufbahn schließt.

Aber ist's ein Müder,
Den verwaist die Brüder,
Dem ein treues Tier
Einzig ließ den Glauben
An die Welt nicht rauben,
Ruf ihn, Gott, zu dir!

Ist's der Frohen einer,
Der die Freuden reiner
Lieb und Freundschaft teilt,

La cloche des mourants

Sonne à travers la nuit, sonne,
Apporte une douce paix
À celui pour qui tu résonnes !
Sonne vers les lointains,
Fais que par toi le pèlerin
Avec le monde soit réconcilié !

Mais qui voudrait suivre la route
De ceux que nous avons aimés
Et qui partirent avant nous ?
Est-ce d'un cœur léger qu'il tire la clochette ?
Ou bien tremble-t-il sur le seuil
Lorsqu'une voix lui crie : « Entrez » ?

Sonnera-t-elle pour le mauvais fils
Qui la maudit encore
Parce que sa voix est sacrée ?
Non, son tintement ne résonne
Que pour celui qui termine sa course
Dans la foi et l'amour de Dieu.

Et si c'est un homme las,
Et de tous abandonné,
Qui n'a plus pour croire au monde
Et pour unique réconfort
Qu'un animal fidèle,
Fais-le venir, Seigneur, à toi !

Mais s'il est un homme heureux
Qui d'amour et d'amitié
Partage les pures joies,

The Passing Bell

Ring through the night, ring,
Bring sweet peace
To the one you toll for!
Ring out far and wide:
Thus you gladly reconcile pilgrims
With the world.

But who is about to journey
To those loved ones
Who made the pilgrimage before him?
Did he gladly toll the bell?
Does he tremble on the threshold
When the cry of 'Enter' rings out?

Does the bell toll for the wicked son
Who still curses its sound
Because it is sacred?
No, it rings as loudly
As when one who trusted in God
Has run the race of life.

But if it be a tired man
Already bereft of his brothers,
Whom only a trusty animal
Has saved from losing
All faith in the world,
Call him to thee, O God!

If it be one of those glad souls
Who share in the joys
Of pure love and friendship,

Gönn ihm noch die Wonnen
Unter dieser Sonnen,
Wo er gerne weilt!

7. Abendstern, D.806

Johann Baptist Mayrhofer (1787-1836)

Was weilst du einsam an dem Himmel,
O schöner Stern? und bist so mild;
Warum entfernt das funkelnde Gewimmel
Der Brüder sich von deinem Bild?
„Ich bin der Liebe treuer Stern,
Sie halten sich von Liebe fern.“

So solltest du zu ihnen gehen,
Bist du der Liebe, zaud're nicht!
Wer möchte denn dir widerstehen?
Du süßes eigensinnig Licht.
„Ich säe, schaue keinen Keim,
Und bleibe trauernd still daheim.“

8. Fischerweise, D.881

Franz Xaver Schlechta von Wschehrd (1796-1875)

Den Fischer fechten Sorgen
Und Gram und Leid nicht an,
Er löst am frühen Morgen
Mit leichtem Sinn den Kahn.

Da lagert rings noch Friede
Auf Wald und Flur und Bach,

Accorde-lui encore de connaître
Tous les bonheurs de cette terre
Où il se plaît à s'attarder !

Grant him further bliss
Under this sun
Where he gladly abides!

Étoile du soir

Pourquoi au firmament brilles-tu solitaire,
Ô belle étoile, toi dont les feux sont si doux ?
Pourquoi la troupe étincelante
De tes sœurs demeure-t-elle si loin de toi ?
« De l'amour je suis l'astre fidèle,
Et toutes de l'amour se tiennent éloignées. »

Eh bien, il faut aller vers elles,
Ne tarde pas, si tu es bien l'amour !
Qui donc voudrait te résister,
Douce et capricieuse lumière ?
« Je sème et ne vois point le fruit,
Et je demeure ici, triste et silencieuse. »

Chanson du pêcheur

Peines, soucis, tourments,
Le pêcheur les ignore
Lorsque au matin, joyeux,
Il détache sa barque.

La paix tout autour règne
Sur les prés, le ruisseau,

The Evening Star

Why do you linger alone in the heavens,
O lovely star? You are so gentle;
Why does the sparkling throng of your brethren
Stand aloof from you?
'I am the faithful star of love;
They stand aloof from love.'

Then you should go to them,
If you are love: do not tarry!
For who could resist you,
You sweet, wayward light?
'I sow, yet never see the fruit,
And remain in my place, sorrowful and silent.'

Fisherman's Song

The fisherman is not troubled
By cares or grief or sorrow;
Early in the morning he unties
His boat with a light heart.

All around him, peace still reigns
Over wood, field and stream;

Er ruft mit seinem Liede
Die gold'ne Sonne wach.

Er singt zu seinem Werke
Aus voller frischer Brust,
Die Arbeit gibt ihm Stärke,
Die Stärke Lebenslust!

Bald wird ein bunt Gewimmel
In allen Tiefen laut,
Und plätschert durch den Himmel
Der sich im Wasser baut –

Doch wer ein Netz will stellen
Braucht Augen klar und gut,
Muss heiter gleich den Wellen
Und frei sein wie die Flut;

Dort angelt auf der Brücke
Die Hirtin – schlauer Wicht,
Gib auf nur deine Tücke
Den Fisch betrügst du nicht!

**LUDWIG VAN BEETHOVEN
(1770-1827)**

9. AN DIE FERNE GELIEBTE, Op.98
Alois Isidor Jeitteles (1794-1858)

1. Auf dem Hügel sitz ich spähend

Auf dem Hügel sitz ich spähend
In das blaue Nebelland,
Nach den fernen Triften sehend,
Wo ich dich, Geliebte, fand.

Par son chant il réveille
L'astre aux rayons dorés.

Tout à l'ouvrage il chante
À pleine et claire voix,
Le travail fait sa force,
La force fait sa joie.

Mais bientôt tout s'agite
Au plus profond des flots,
Fait bouillonner le ciel
Qui se mire dans l'eau.

Qui veut jeter ses rets
Doit avoir des yeux vifs,
Être gai comme l'onde,
Libre comme le flot.

Sur le pont, là-bas, pêche
La bergère – ah ! friponne !
Va, renonce à tes ruses,
Ce poisson, tu ne l'auras pas !

À LA BIEN-AIMÉE LOINTAINE

Assis sur le coteau

Assis sur le coteau, je plonge mes regards
Dans l'océan bleuté des brumes,
Devers ces pâtures lointaines
Où, bien-aimée, je t'ai trouvée.

With his song he rouses
The golden sun.

As he works, he sings
From full and vigorous lungs.
Work gives him strength;
Strength gives him zest for life!

Soon a motley throng
Makes its presence felt down below,
And splashes through the sky
Reflected in the water.

But he who would cast a net
Needs good sharp eyes;
He must be as cheerful as the waves
And as free as the torrent.

Up there on the bridge, the shepherdess
Is fishing – you sly minx,
Leave off your tricks!
You won't reel in this fish!

TO THE DISTANT BELOVED

I sit on the hill, gazing out

I sit on the hill, gazing out
Into the misty blue landscape,
Looking towards the distant meadows
Where I met you, my beloved.

Weit bin ich von dir geschieden,
Trennend liegen Berg und Tal
Zwischen uns und unserm Frieden,
Unserm Glück und unsrer Qual.

Ach, den Blick kannst du nicht sehen,
Der zu dir so glühend eilt,
Und die Seufzer, sie verwehen
In dem Raume, der uns teilt.

Will denn nichts mehr zu dir dringen,
Nichts der Liebe Bote sein?
Singen will ich, Lieder singen,
Die dir klagen meine Pein!

Denn vor Liedesklang entweicht
Jeder Raum und jede Zeit,
Und ein liebend Herz erreicht
Was ein liebend Herz geweiht!

2. Wo die Berge so blau

Wo die Berge so blau
Aus dem nebligen Grau
Schauen herein,
Wo die Sonne verglüht,
Wo die Wolke umzieht,
Möchte ich sein!

Dort im ruhigen Tal
Schweigen Schmerzen und Qual
Wo im Gestein
Still die Primel dort sinnt,

Tant de lieues de toi me séparent,
Montagnes et vallées s'étendent
Entre nous deux et notre paix,
Notre bonheur et nos tourments.

Ah ! tu ne peux voir ce regard
Qui vers toi ardemment se presse,
Et mes soupirs au loin se perdent
Dans l'espace qui nous sépare.

Plus rien ne peut-il donc t'atteindre,
Porter un message d'amour ?
Je veux chanter, chanter des chants
Qui te parleront de ma peine.

Car aux accents d'une chanson
S'effacent le temps et l'espace :
Un cœur aimant reçoit ce qu'en secret
Un cœur aimant lui a voué.

Là où les monts si bleus

Là où les monts si bleus
Perçant les brumes grises
Vers les plaines regardent,
Où le soleil rougeoie,
Où s'enfuit le nuage,
Là-bas je voudrais être !

Là-bas, dans la vallée paisible,
Se taisent peines et tourments ;
Là où, parmi la roche,
La primevère songe en silence,

Now I am far away from you;
Sundering hill and vale lie
Between us and our peace,
Our happiness and our torment.

Ah, you cannot see the gaze
That so ardently speeds towards you,
And my sighs die away
In the space that divides us.

Will nothing more reach you?
Will nothing be love's messenger?
I will sing, then, will sing songs
That will lament my sorrow to you!

For before the echo of song
All space and time melt away,
And a loving heart may be reached
By what a loving heart has consecrated!

Where the hills so blue

Where the hills so blue
Look down
From the misty grey,
Where the sun's rays die away,
Where clouds flit by,
There would I be!

Down there in the peaceful valley
Woes and torments are muted;
Where, in the rocks,
The primrose silently muses,

Weht so leise der Wind,
Möchte ich sein!

Hin zum sinnigen Wald
Drängt mich Liebesgewalt,
Innere Pein
Ach, mich zög's nicht von hier,
Könnt ich, Traute, bei dir
Ewiglich sein!

3. Leichte Segler in den Höhen

Leichte Segler in den Höhen,
Und du, Bächlein klein und schmal,
Könnt mein Liebchen ihr erspähen,
Grüßt sie mir viel tausendmal.

Seht ihr, Wolken, sie dann gehen
Sinnend in dem stillen Tal,
Laßt mein Bild vor ihr entstehen
In dem luft'gen Himmelssaal.

Wird sie an den Büschen stehen
Die nun herbstlich falb und kahl.
Klagt ihr, wie mir ist geschehen,
Klagt ihr, Vöglein, meine Qual.

Stille Weste, bringt im Wehen
Hin zu meiner Herzenswahl
Meine Seufzer, die vergehen
Wie der Sonne letzter Strahl.

Où passe la brise légère,
Là-bas je voudrais être !

Là-bas, vers la forêt pensive,
M'entraîne la force d'amour,
La peine de mon cœur.
Ah ! D'ici rien, pourtant, ne saurait m'éloigner
Si je pouvais, ma bien-aimée,
Auprès de toi vivre à jamais !

Vous qui voguez, légers

Vous qui voguez, légers, dans les hauteurs célestes,
Et toi, petit ruisseau, humble et ténu,
Si vous voyez passer celle que j'aime,
Portez-lui de ma part mille et mille saluts.

Si vous l'apercevez, nuages,
Marchant d'un air pensif dans la calme vallée,
Faites à ses regards paraître mon image
Dans le firmament azuré.

Si des buissons elle s'approche,
Par l'automne à présent jaunis et dépouillés,
Contez-lui les maux que j'endure,
Contez-lui, oiseaux, mon tourment.

Calmes vents d'ouest, portez dans votre souffle
À l'élue de mon cœur,
Mes soupirs qui s'évanouissent
Comme le dernier rayon du soleil.

And the breeze blows so gently,
There would I be!

Towards the pensive forest
I am driven by the power of love,
By inner woe.
Ah, nothing would draw me from here,
If I could only, my dearest,
Be eternally at your side!

Light scudding clouds above

Light scudding clouds above
And you, slender little brook:
If ever you espy my darling,
Send her many thousand greetings from me!

If, O clouds, you see her walking
Pensively in the silent valley,
Let my likeness rise up before her
In the aerial vault of heaven.

If she stands by the bushes,
Now faded and leafless with autumn,
Cry to her what has befallen me,
Cry out, birds, my torment!

Peaceful west winds, waft
To my heart's elect
My sighs, which die away
Like the sun's last ray.

Flüstr' ihr zu mein Liebesflehen,
Laß sie, Bächlein klein und schmal,
Treu in deinen Wogen sehen
Meine Tränen ohne Zahl!

4. Diese Wolken in den Höhen

Diese Wolken in den Höhen,
Dieser Vöglein muntre Zug,
Werden dich, o Huldin, sehen.
Nehmt mich mit im leichten Flug!

Diese Weste werden spielen
Scherzend dir um Wang' und Brust,
In den seidnen Locken wühlen.
Teilt ich mit euch diese Lust!

Hin zu dir von jenen Hügeln
Emsig dieses Bächlein eilt.
Wird ihr Bild sich in dir spiegeln,
Fließ zurück dann unverweilt!

5. Es kehret der Maien, es blühet die Au

Es kehret der Maien,
Es blühet die Au,
Die Lüfte, sie wehen
So milde, so lau,
Geschwätzig die Bäche nun rinnen.

Die Schwalbe, die kehret
Zum wirtlichen Dach,
Sie baut sich so emsig

Petit ruisseau, murmure à son oreille
Le chant plaintif de mon amour,
Fais-lui voir dans tes flots, comme un miroir fidèle,
Mes larmes qui coulent sans fin.

Ces nuages dans les cieux

Ces nuages dans les cieux,
De ces oiselets la troupe joyeuse,
Ô belle, bientôt te verront.
Emportez-moi dans votre vol léger !

Ces brises à l'humeur badine
Joueront sur tes joues, sur ton sein,
Caressant tes boucles soyeuses.
Que ne puis-je avec vous partager ce bonheur !

Vers toi, du haut de ces collines,
Ce ruisseau hâte son cours.
Si tu reflètes son image,
Alors reviens vite vers moi !

Voici que Mai revient

Voici que Mai revient
Et que les prés fleurissent,
Dans les airs doucement
Passe un tiède parfum,
Les ruisseaux en chemin bavardent.

L'hirondelle retourne
Au toit hospitalier,
S'empressant d'y bâtir

Whisper my loving entreaty to her,
Let her see, slender little brook,
Faithfully reflected in your ripples
My numberless tears.

These clouds high above

These clouds high above,
This gay flock of birds
Will see you, O gracious one.
Take me with you in your airy flight!

These west winds will play
Merrily around your cheeks and bosom,
Ruffling your silken locks.
Would I might share in their delight!

Down from those hills towards you
This brook rushes eagerly.
If her likeness is reflected in your waters,
Then flow back to me without delay!

May returns

May returns,
The meadow is in flower;
The breezes blow
So mildly, so balmily,
The streams race all a-babble;

The swallow returns
To the hospitable roof,
Busily building

Ihr bräutlich Gemach,
Die Liebe soll wohnen da drinnen.

Sie bringt sich geschäftig
Von kreuz und von quer
Manch weicheres Stück
Zu dem Brautbett hieher,
Manch wärmendes Stück für die Kleinen

Nun wohnen die Gatten
Beisammen so treu,
Was Winter geschieden,
Verband nun der Mai,
Was liebet, das weiß er zu einen.

Es kehret der Maien,
Es blühet die Au.
Die Lüfte, sie wehen
So milde, so lau.
Nur ich kann nicht ziehen von hinnen.

Wenn alles, was liebet,
Der Frühling vereint,
Nur unserer Liebe
Kein Frühling erscheint,
Und Tränen sind all ihr Gewinnen.

6. Nimm sie hin denn, diese Lieder

Nimm sie hin denn, diese Lieder,
Die ich dir, Geliebte, sang,
Singe sie dann abends wieder
Zu der Laute süßem Klang.

La demeure nuptiale
Où l'amour aura sa maison.

La voilà qui s'affaire,
En tous lieux récoltant
Quelque chose de doux
Pour la couche des noces,
Et de bien chaud pour ses petits.

À présent les époux
Vivent l'un près de l'autre,
Ce qu'hiver sépara,
Mai le rassemble enfin,
Il sait réunir ceux qui s'aiment.

Voici que Mai revient
Et que les prés fleurissent,
Dans les airs doucement
Passe un tiède parfum,
Et je ne puis quitter ces lieux.

Si partout le printemps
Unit tout ce qui aime,
Pour notre amour,
Hélas, il n'est point de printemps,
Il ne récolte que des larmes.

Daigne les accepter, ces chants

Daigne les accepter, ces chants
Que j'ai chantés pour toi, ô chère,
Et toi-même, au soir, chante-les,
Aux suaves accents du luth.

Her bridal chamber,
For love is to dwell therein.

She eagerly brings
From this way and that
Many a soft scrap
For her marriage bed,
Many a scrap to warm her little ones.

Now the couple live
So faithfully together:
What Winter parted,
May now joins;
For May knows how to unite all who love.

May returns,
The meadow is in flower;
The breezes blow
So mildly, so balmily;
I alone cannot come away from here.

When Spring reunites
All those that love,
For our love alone
No Springtime appears,
And tears are all it gains.

Take them then, these songs

Take them then, these songs
That I have sung to you, beloved,
Sing them again in the evening
To the sweet sound of the lute.

WOLFGANG RIHM
(*1952)

Wenn das Dämmerungsrot dann zieht
Nach dem stillen blauen See,
Und sein letzter Strahl verglühet
Hinter jener Bergeshöh;

Und du singst, was ich gesungen,
Was mir aus der vollen Brust
Ohne Kunstgepräng erklingen,
Nur der Sehnsucht sich bewußt:

Dann vor diesen Liedern weicht
Was geschieden uns so weit,
Und ein liebend Herz erreicht
Was ein liebend Herz geweiht.

VERMISCHTER TRAUM

Andreas Gryphius (1616-1664)

10. Majestoso sostenuto

Was ist diß Leben doch / was sind wir /
[ich und ihr?
Was bilden wir uns ein! Was wünschen
[wir zu haben?

11. Andante

Mein sind die Jahre nicht die mir die Zeit
[genommen /
Mein sind die Jahre nicht / die etwa möchten
[kommen

Lorsque s'étend le crépuscule
Au-dessus du lac calme et bleu,
Que son dernier rayon expire
Derrière la cime des monts ;

Que tu chantes ce que moi-même
Du fond de mon cœur j'ai chanté,
Sans artifices ni apprêts,
Par mon seul désir inspiré ;

Alors devant ces chants s'effacent
Tous ces lointains qui nous séparent :
Un cœur aimant reçoit ce qu'en secret
Un cœur aimant lui a voué.

SONGE MÊLÉ

Majestoso sostenuto

Qu'est-ce que cette vie et que sommes-nous
[donc ?
De quoi nous flattons-nous ? Que voulons-nous
[avoir ?

Andante

Les ans ne sont pas miens que le temps
[m'a repris,
Les ans ne sont pas miens qui peut-être
[viendront,

Then, when twilight's red gleaming draws in
Upon the still blue lake,
And the last ray glows
Behind yonder mountain tops;

And you sing what I have sung,
Which sprang from a full heart
Without artful ostentation,
Conscious only of its yearning:

Then the distance that set us so far apart
Will yield before these songs,
And a loving heart will be reached
By what a loving heart has consecrated!

VERMISCHTER TRAUM

Majestoso sostenuto

What is this life? What are we, I and you?
What do we imagine for ourselves? What do we
[wish to have?

Andante

Not mine, the years that time has taken from me;
Not mine, the years that may perhaps yet come;

Der Augenblick ist mein / und nehm' ich den in acht
So ist der mein / der Jahr und Ewigkeit gemacht.

12. Grave, ma non troppo

Ich bin nicht der ich war / die Kräfte sind
[verschwunden /
Die Glider sind verdorr't / als ein durchbrandter
[Grauß:
Mir schaut der schwartze Tod zu beyden
[Augen aus /
Ich werde von mir selbst nicht mehr in mir
[gefunden
Der Athem wil nicht fort / die Zunge steht
[gebunden /
Wer siht nicht / wenn er siht die Adern sondern
[Mauß /
Die Armen sonder Fleisch / daß diß mein
[schwaches Hauß
Der Leib zerbrechen wird / noch inner wenig
[Stunden.
Gleich wie die Wissen Blum lebt wenn das Licht
[der Welt
Hervor bricht / und noch ehr der Mittag
[weggeht / fällt;
So bin ich auch benetzt mit Thränen-tau
[angekommen:
So sterb ich vor der Zeit. O Erden gute Nacht!
Mein Stündlein laufft zum End / itzt hab ich
[außgewacht
Und werde von dem Schlaff des Todes
[eingenommen.

Seul l'instant est à moi : si je sais le chérir,
Il est mon bien, celui qui fit le temps et l'éternité.

Grave, ma non troppo

Plus ne suis qui je fus, mes forces sont enfuies,
Mes membres sont séchés comme bois calciné,
Sur moi la noire mort a posé ses regards,
Et je ne trouve en moi plus rien qui fut moi-même.
Le souffle en moi s'épuise et ma langue
[est figée.

Qui ne voit, à l'aspect de ces nerfs avachis,
De ces bras décharnés, que ce frêle logis
Qu'on appelle mon corps bientôt va s'écrouler.
Comme la fleur des prés aux rayons de l'aurore
Éclot, et puis se fane avant qu'il soit midi,
J'ai vécu tout baigné de la rosée des larmes
Et meurs avant le temps. Ô terre, bonne nuit!
Mon heure est terminée, ma veille est achevée,
Au sommeil de la mort je vais être livré.

The moment is mine, and if I am mindful of it,
Then He is mine who made the year and made
[Eternity.

Grave, ma non troppo

I am not who I was: my strength has vanished.
My limbs are withered like a burnt grain of corn.
Black death looks out from both my eyes.
I can no longer find myself within me.
My breath will come no longer, my tongue is tied.
Who does not see, when he sees my veins
[without muscles,
My arms without flesh, that this feeble dwelling
[of mine,
My body, will break asunder within a few hours?
Just as the flower in the meadow comes to life
when the light of the world
Breaks forth, yet fades even before noon is past,
So did I come into this world bedewed with tears,
And so shall die before my time. O earth,
[good night!
My little hour is racing to its end. My watch
[is over now
And I am seized by the sleep of death.

13. Andante

Mein sind die Jahre nicht die mir die Zeit
[genommen /
Mein sind die Jahre nicht / die etwa möchten
[kommen
Der Augenblick ist mein / und nehm' ich den
[in acht
So ist der mein / der Jahr und Ewigkeit gemacht.

14. Lento, ma non troppo

Mir ist ich weiß nicht wie / ich seuffze für und für.
Ich weyne Tag und Nacht / ich sitz in tausend
[Schmertzen;
Und tausend fürcht ich noch / die Krafft in
[meinem Herzen
Verschwindt / der Geist verschmacht / die Hände
[sincken mir.
Die Wangen werden bleich / der muntern
[Augen Zir
Vergeht / gleich als der Schein der schon
[verbrannten Kertzen
Die Seele wird bestürmt gleich wie die See
[im Mertzen
Was ist diß Leben doch / was sind wir /
[ich und ihr?
Was bilden wir uns ein! Was wünschen
[wir zu haben?
Itzt sind wir hoch und groß / und morgen schon
[vergraben:
Itzt Blumen morgen Kot / wir sind ein Wind /
[ein Schaum /

Andante

Les ans ne sont pas miens que le temps
[m'a repris,
Les ans ne sont pas miens qui peut-être
[viendront,
Seul l'instant est à moi : si je sais le chérir,
Il est mon bien, celui qui fit le temps et l'éternité.

Lento, ma non troppo

Ne sais ce qui m'advient, toujours plus
[je soupire,
Je pleure jour et nuit, souffre mille douleurs,
Crains mille autres encor ; la force dans
[mon cœur
S'enfuit, l'esprit défaille et mes mains
[se dérobent.
Mes joues blêmissent, et la flamme de mes yeux
S'éteint, comme l'éclat des bougies consumées.
Mon âme est agitée comme la mer en mars.
Qu'est-ce que cette vie et que sommes-nous
[donc ?
De quoi nous flattons-nous ? Que voulons-nous
[avoir ?
Hauts et grands aujourd'hui et demain
[au tombeau,
Fleurs aujourd'hui encore et demain pourriture,
Nous ne sommes que vent, nous ne sommes
[qu'écume,

Andante

Not mine, the years that time has taken from me;
Not mine, the years that may perhaps yet come;
The moment is mine, and if I am mindful of it,
Then He is mine who made the year and made
[Eternity.

Lento, ma non troppo

I feel I know not how; I sigh again and again.
I weep day and night; I am surrounded
[by a thousand pains,
And a thousand more I fear. My heart's strength
Fails, my spirit languishes, my hands sink down.
My cheeks grow pale; the cheerful adornment
[of my eyes
Fades away like the glow of spent candles.
My soul is overwhelmed by storms like the sea
[in March.
What is this life? What are we, I and you?
What do we imagine for ourselves? What do we
[wish to have?
Now we are tall and great, and tomorrow
[already buried:
Now flowers, tomorrow filth. We are a wind,
[a foam,

Ein Nebel / eine Bach / ein Reiff / ein Tau'
[im Schatten
Itzt was und morgen nichts / und was sinhd
[unser Thaten?
Als ein mit herber Angst durchaus vermischter
[Traum.

15. Andante

Mein sind die Jahre nicht die mir die Zeit
[genommen /
Mein sind die Jahre nicht / die etwa möchten
[kommen
Der Augenblick ist mein / und nehm' ich den in acht
So ist der mein / der Jahr und Ewigkeit gemacht.

16. Con moto, appassionato

Was? Was ist diß Leben doch / was sind wir /
[ich und ihr?
Was bilden wir uns ein! Was wünschen
[wir zu haben?
Itzt sind wir hoch und groß / und morgen schon
[vergraben:
Itzt Blumen morgen Kot / wir sind ein Wind /
[ein Schaum /
Ein Nebel / eine Bach / ein Reiff / ein Tau'
[im Schatten
Itzt was und morgen nichts / und was sind
[unser Thaten?
Als ein mit herber Angst durchaus vermischter
[Traum.

Un brouillard, un ruisseau, une rosée, une ombre,
Quelque chose et puis rien ; et que sont
[nos actions ?
Rien qu'un songe mêlé d'une angoisse mortelle.

Andante

Les ans ne sont pas miens que le temps
[m'a repris,
Les ans ne sont pas miens qui peut-être
[viendront,
Seul l'instant est à moi : si je sais le chérir,
Il est mon bien, celui qui fit le temps et l'éternité.

Con moto, appassionato

Quoi ? Qu'est-ce que cette vie
[et que sommes-nous donc ?
De quoi nous flattons-nous ? Que voulons-nous
[avoir ?
Hauts et grands aujourd'hui et demain
[au tombeau,
Fleurs aujourd'hui encore et demain pourriture,
Nous ne sommes que vent, nous ne sommes
[qu'écume,
Un brouillard, un ruisseau, une rosée, une ombre,
Quelque chose et puis rien ; et que sont
[nos actions ?
Rien qu'un songe mêlé d'une angoisse mortelle.

A mist, a brook, a frost, a dewdrop
[in the shadow.
Now something and tomorrow nothing,
[and what are our deeds?
Like a dream run through and through
[with bitter fear.

Andante

Not mine, the years that time has taken from me;
Not mine, the years that may perhaps yet come;
The moment is mine, and if I am mindful of it,
Then He is mine who made the year and made
[Eternity.

Con moto, appassionato

What is this life? What are we, I and you?
What do we imagine for ourselves? What do we
[wish to have?
Now we are tall and great, and tomorrow
[already buried:
Now flowers, tomorrow filth. We are a wind,
[a foam,
A mist, a brook, a frost, a dewdrop
[in the shadow.
Now something and tomorrow nothing,
[and what are our deeds?
Like a dream run through and through
[with bitter fear.

*Die Worte dieser Komposition stammen aus
den folgenden Gedichten von Andreas Gryphius
(1616-1664):*

XLV. Thränen in schwerer Kranckheit

LXXVI. Betrachtung der Zeit

IX. Thränen in schwerer Kranckheit

FRANZ SCHUBERT

17. Der Winterabend, D.938

Karl Gottfried Ritter von Leitner (1800-1890)

Es ist so still, so heimlich um mich,
Die Sonn' ist unter, der Tag entwich.
Wie schnell nun heran der Abend graut! –
Mir ist es recht, sonst ist mir's zu laut.
Jetzt aber ist's ruhig, es hämmert kein Schmied,
Kein Klempner, das Volk verlief, und ist müd;
Und selbst, dass nicht rassle der Wagen Lauf,
Zog Decken der Schnee durch die Gassen auf.

Wie tut mir so wohl der selige Frieden!
Da sitz' ich im Dunkel, ganz abgeschieden,
So ganz für mich; – nur der Mondenschein
Kommt leise zu mir in's Gemach
Er kennt mich schon, und lässt mich schweigen,
Nimmt nur seine Arbeit, die Spindel, das Gold,
Und spinnet stille, webt und lächelt hold
Und hängt dann sein schimmerndes Schleiertuch
Ringsum an Gerät und Wänden aus.
Ist gar ein stiller, ein lieber Besuch,
Macht mir gar keine Unruh' im Haus'.

Le texte de cette composition est issu des poèmes suivants d'Andreas Gryphius (1616-64):
XLV. Thränen in schwerer Kranckheit
LXXVI. Betrachtung der Zeit
IX. Thränen in schwerer Kranckheit

Soir d'hiver

Tout est si calme autour de moi, si familier,
Le soleil s'est couché, le jour s'en est allé,
Comme le soir maintenant tombe vite !
C'est bien ainsi ; le jour est trop bruyant pour moi.
À présent, le silence : nul marteau ne frappe
[à la forge,
Nul rétameur ; la foule, lasse, s'est retirée ;
Et pour mieux assourdir le vacarme des roues,
La neige par les rues a posé un tapis.

Qu'elle est douce à mon cœur cette paix
[bienheureuse !
Je suis assis dans l'ombre, tout à ma solitude,
Tout à moi. Seul, le clair de lune
Dans ma chambre sans bruit vient me rendre
[visite.
Il me connaît si bien ; il me laisse me taire,
Se met à son travail, prend l'or et le fuseau,
Et file, silencieux, et tisse, avec un bon sourire,
Et puis suspend son voile scintillant
Sur les meubles, les murs, tout autour.
C'est un calme, un cher visiteur,
Qui ne vient pas troubler la paix de mon logis.

The words of this composition are taken from the following poems by Andreas Gryphius (1616-64):
XLV. Thränen in schwerer Kranckheit
LXXVI. Betrachtung der Zeit
IX. Thränen in schwerer Kranckheit

The Winter Evening

It is so quiet, so cosy around me:
The sun has set, the day has slipped away.
How swiftly the evening comes on now!
That suits me well, for day is too loud for me.
But now it is calm: no blacksmith hammers,
Nor tinsmith either; the people have gone
[their weary way.
And, lest passing carts should rattle,
The snow has even blanketed the streets.

How pleasing to me is this blessed peace!
Here I sit in the dark, quite alone,
Quite absorbed in my thoughts;
[only the moonlight
Comes softly into the room.
It knows me well, and leaves me to my silence;
It merely sets to its work, the spindle, the gold,
And silently spins and weaves, smiling sweetly,
Then drapes its shimmering veil
All around my possessions and my walls.
It is a silent, welcome visitor
That never makes a stir in my house;

Will er bleiben, so hat er Ort,
Freut's ihn nimmer, so geht er fort.

Ich sitze dann stumm im Fenster gern',
Und schaue hinauf in Gewölk' und Stern.
Denke zurück, ach! weit, gar weit,
In eine schöne, verschwund'ne Zeit.
Denk' an Sie, an das Glück der Minne,
Seufze still', und sinne und sinne. –

18. Die Sterne, D.939
Karl Gottfried Ritter von Leitner

Wie blitzen
Die Sterne
So hell durch die Nacht!
Bin oft schon
Darüber
Vom Schlummer erwacht.

Doch schelt' ich
Die lichten
Gebilde d'rum nicht,
Sie üben
Im Stillen
Manch heilsame Pflicht.

Sie wallen
Hoch oben
In Engelgestalt,
Sie leuchten
Dem Pilger
Durch Heiden und Wald.

S'il veut rester, il a ici sa place,
Quand il ne lui plaît plus, il prend congé de moi.

J'aime alors demeurer, muet, à ma fenêtre,
Contemplant les nuages et les étoiles, au ciel.
Et je pense à un temps, hélas, si loin, si loin,
Un temps heureux depuis longtemps évanoui.
Je pense à elle, et au bonheur d'aimer,
Et soupire en silence, et songe, et songe encore.

Les étoiles

De quels feux
Les étoiles
Scintillent dans la nuit !
Souvent
De mon sommeil
Leur éclat m'a tiré.

Mais je n'en veux point
Pour cela
À cette troupe étincelante :
De maints devoirs sacrés
Elles se chargent en secret.

Elles flottent
Là-haut,
À des anges semblables,
Guidant
Le pèlerin
À travers landes et forêts.

If it wants to stay, there is room enough,
And if it is unhappy, then it moves on.

Then I like to sit in silence by the window,
And gaze up at the clouds and stars.
I think back, ah, long, long ago,
To a beautiful time now vanished.
I think of her, of the happiness of love,
And sigh softly, and muse, and muse.

The Stars

How brightly
The stars
Gleam through the night!
Often,
On their account,
I have been roused from slumber.

Yet I do not chide
Those shining beings
For that;
They silently perform
Many a salutary task.

They float
High above
In the form of angels;
They light
The pilgrim
Through heath and forest.

Sie schweben
Als Boten
Der Liebe umher,
Und tragen
Oft Küsse
Weit über das Meer.

Sie blicken
Dem Dulder
Recht mild in's Gesicht,
Und säumen
Die Tränen
Mit silbernem Licht.

Und weisen
Von Gräbern
Gar tröstlich und hold
Uns hinter
Das Blaue
Mit Fingern von Gold.

So sei denn
Gesegnet
Du strahlige Schar!
Und leuchte
Mir lange
Noch freundlich und klar.

Und wenn ich
Einst liebe,
Seid hold dem Verein,
Und euer

Messagères
D'amour,
Elles planent aux cieux,
Et portent
Maints baisers,
Loin, au-delà des mers.

Sur celui
Qui souffre en silence,
Elles posent
Un doux regard,
Et de rayons d'argent
Elles ourlent ses larmes,

Et nous menant
Loin du tombeau,
Amicales et bonnes,
Elles nous montrent,
De leurs doigts d'or,
Le chemin
Qui conduit au ciel.

Sois donc
Bénie,
Troupe resplendissante !
Fais longtemps
Sur moi briller
Tes regards bienveillants et clairs.

Et si j'aime
Un jour,
Souris à ce doux lien,
Et que votre éclat

They hover above
As messengers
Of love,
And often
Transport kisses
Far across the sea.

On the faces
Of patient sufferers,
They gaze benignly,
And edge
Their tears
With silver light.

Comfortingly and lovingly
They direct
Us away
From the grave,
To beyond
The azure,
With fingers of gold.

Therefore
I bless you,
O radiant throng!
Long may you
Shine upon me,
Ever kind and bright!

And if ever
I should love,
Smile on the match,
And may your

Geflimmer
Laßt Segen uns sein.

19. An die Musik, D.547
Franz von Schober (1796-1882)

Du holde Kunst, in wieviel grauen Stunden,
Wo mich des Lebens wilder Kreis umstrickt,
Hast du mein Herz zu warmer Lieb' entzunden,
Hast mich in eine bessre Welt entrückt!

Oft hat ein Seufzer, deiner Harf' entflossen,
Ein süßer, heiliger Akkord von dir
Den Himmel besser Zeiten mir erschlossen,
Du holde Kunst, ich danke dir dafür!

20. Wandrers Nachtlied, D.768
Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

Über allen Gipfeln
Ist Ruh',
In allen Wipfeln
Spürest du
Kaum einen Hauch;
Die Vögelein schweigen im Walde.
Warte nur, balde
Ruhest du auch.

Nous comble
De bienfaits.

Twinkling
Be a blessing upon us!

À la musique

To Music

Art divin, que de fois dans les heures amères
Où dans son tourbillon la vie m'emprisonnait,
As-tu rempli mon cœur d'un amour plus ardent
Et m'as-tu transporté dans un monde meilleur !

O blessed art, how often, in gloomy hours,
When life's tumultuous round has ensnared me,
Have you kindled warm love in my heart,
And transported me to a better world!

Bien souvent un soupir échappé de ta harpe,
Un seul de tes accords suaves et sacrés
Ont entrouvert pour moi le ciel de temps meilleurs,
Ô art divin, pour tout cela je te rends grâce !

Often a sigh, escaping your harp,
A sweet and holy chord from you,
Has opened for me a heaven of better times:
O blessed art, I thank you for that!

Chant nocturne de l'errant

Wanderer's Night Song

Sur tous les sommets
Le silence,
Au faîte des arbres
À peine sens-tu
La caresse d'un souffle ;
Au bois les oiseaux se sont tus.
Attends, seulement ; bientôt
Toi aussi tu reposeras.

Over all the hilltops
There is peace,
In all the treetops
You feel
Scarcely a breath.
The little birds are silent in the wood.
Just wait, soon
You too will rest.

21. Erlafsee, D.586
Johann Baptist Mayrhofer

Mir ist so wohl, so weh
Am stillen Erlafsee;
Heilig Schweigen
In Fichtenzweigen,
Regungslos
Der blaue Schoß,
Nur der Wolken Schatten flieh'n
Überm glatten Spiegel hin,
Frische Winde
Kräuseln linde
Das Gewässer
Und der Sonne
Guldne Krone
Flimmert blässer.
Mir ist so wohl, so weh
Am stillen Erlafsee.

22. Abschied, D.475
Johann Baptist Mayrhofer

Über die Berge
Zieht ihr fort;
Kommt an manchen
Grünen Ort,
Muss zurücke
Ganz allein;
Lebet wohl!
Es muß so sein.
Scheiden,
Meiden,

Le lac d'Erlaf

J'ai le cœur si joyeux et si triste à la fois,
Aux calmes bords du lac Erlaf ;
Un silence sacré
Aux branches des sapins,
Immobiles
Les profondeurs bleutées,
Seule passe l'ombre des nuages
Sur le miroir limpide ;
De fraîches brises
Doucement rident
L'onde claire,
Et la couronne dorée
Du soleil
Scintille de plus pâles feux.
J'ai le cœur si joyeux et si triste à la fois,
Aux calmes bords du lac Erlaf.

Adieu

Par-delà les sommets
Vous suivez votre route,
Tant de vertes prairies
Accueilleront vos pas ;
Tout seul
Je dois m'en retourner,
Adieu,
Puisqu'il le faut !
Partir,
Quitter

Lake Erlaf

I feel so happy, yet so sad
By the still waters of Lake Erlaf;
A sacred silence
In the spruce branches,
Motionless,
The blue depths;
Only the clouds' shadows scud
Over the smooth mirror.
Cool winds
Gently ruffle
The water,
And the sun's
Golden crown
Glimmers more palely.
I feel so happy, yet so sad
By the still waters of Lake Erlaf.

Farewell

Over the mountains
You journey on,
And come to many
A green spot;
I must go back
All alone:
Farewell!
It must be so.
To part,
To leave

Was man liebt,
Ach wie wird
Das Herz betrübt!
O Seenspiegel,
Wald und Hügel
Schwinden all';
Hör' verschwimmen
Eurer Stimmen
Wiederhall.
Lebt wohl!
Klingt klagevoll.
Ach wie wird
Das Herz betrübt!
Scheiden,
Meiden,
Was man liebt.

Ce que l'on aime,
Ah ! cela
Déchire le cœur !
Lacs miroitants,
Forêts, monts,
Vous disparaîsez ;
Et l'écho de vos voix
Se perd
Dans le lointain.
Adieu !
Que de tristesse en ce seul mot !
Ah ! cela
Déchire le cœur !
Partir,
Quitter
Ce que l'on aime.

What we love,
Ah, how it
Grieves the heart!
O glassy lakes,
Woods and hills,
All of you vanish;
I hear
The echo of your voices
Dying away.
'Farewell!'
Sounds sadly:
Ah, how it
Grieves the heart
To part,
To leave
What we love.



SPECIAL THANKS TO PASCAL DUSAPIN

RECORDED IN FEBRUARY 2020 AT TEMPLE MANIN, PARIS

FRANCK JAFFRÈS RECORDING PRODUCER, EDITING & MASTERING

CHARLES JOHNSTON ENGLISH TRANSLATION

LAURENT CANTAGREL FRENCH TRANSLATION

MICHEL CHASTEAU FRENCH TRANSLATION (SUNG TEXTS)

VALÉRIE LAGARDE DESIGN & AURORE DUHAMEL ARTWORK

PASCAL DUSAPIN COVER IMAGE

ANITA SCHMID INSIDE PHOTO (GEORG NIGL P.3)

YAT HO TSANG INSIDE PHOTO (OLGA PASHCHENKO P.12)

JÉRÔME DUPONT INSIDE PHOTOS (P.19, 70)

VERMISCHTER TRAUM, W. RIHM © UNIVERSAL EDITION AG, VIENNA,
WWW.UNIVERSALEDITION.COM

ALPHA CLASSICS

DIDIER MARTIN DIRECTOR

LOUISE BUREL PRODUCTION

AMÉLIE BOCCON-GIBOD EDITORIAL COORDINATOR

ALPHA 646

© & © ALPHA CLASSICS / OUTHERE MUSIC FRANCE 2020

